

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

39. Jahrgang.

Nr. 18.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 10. Februar.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1915.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 8. Febr. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um unsere Stellung südlich des Kanals, südwestlich La Bassée, dauert noch an; ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wiedererobert. In den Argonnen entzogen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen.

Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze, südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere, für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt. Sonst ist aus dem Osten nichts zu melden.

wb Großes Hauptquartier, 9. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es ist nichts Wesentliches zu berichten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen; sonst Lage unverändert.

Der Kaiser im Osten.

wb Berlin, 8. Febr. (Amtl.) Der Kaiser besichtigte gestern Teile der im Bzura- und Rawka-Abchnitt kämpfenden Truppen.

Deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Posen, 8. Febr. (Str. Bln.) Nach Bekanntgabe des Oberbefehlshabers im Osten ist in 15 Kreisen des eroberten Gebietes in Russisch-Polen die deutsche Verwaltung in Kraft getreten. Der Sitz der Verwaltung ist bis auf weiteres im Landeshaufe in Posen. Chef der Verwaltung ist Erzengel v. Brandenstein. (B. Ztg.)

Die erbitterte Schlacht an der Weichsel-Rawka-Linie.

Rotterdam, 8. Febr. (Str. Bln.) Wie der „Messager“ aus Petersburg meldet, nimmt der Kampf an der Weichsel-Rawka-Linie eine Form an, die alle Vorstellungen übersteigt. Fortwährend wird mit dem Bajonett gekämpft. Tausende fallen. Auf manchen Plätzen liegen die Leichen haufenweise. Da die Schlacht ununterbrochen fort dauert, so fällt es oft schwer, den Verwundeten Beistand zu leisten. (B. Z.)

Die Schlacht vor Warschau

London, 9. Febr. (Str. Bln.) Nach den letzten hier vorliegenden Depeschen der Korrespondenten großer Londoner Blätter in Warschau soll deutscherseits ein neuer heftiger Vorstoß gegen die die Stadt Warschau schützenden russischen Stellungen unternommen worden sein. Der Kampf ist augenblicklich im Gange; man kann vom Weichsel-Warschau bei klarem Wetter und günstigem Wind deutlich das Donnern der Kanonen vernehmen. Die russischen Berichte schweigen sich vorläufig noch über den Stand des Kampfes aus. Es werden fortlaufend neue Truppen aus den bei Warschau liegenden Reserven nach der Front geschickt. Der Kampf scheint sich äußerst blutig zu gestalten. Tag und Nacht werden immer neue Verwundetentransporte in die bereits völlig überfüllten Lazarette eingeliefert. Mehrfach sind in den letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau bemerkt worden, die sich jedoch in sehr großer Höhe hielten und sich darauf beschränkten, Proklamationen in russischer und polnischer Sprache herunterzuwerfen. (B. Z.)

Wien, 9. Febr. (Str. Bln.) Aus Warschau berichtet ein Petersburger Blatt, daß die Lage verzweifelt sei, die Arbeitslosigkeit treibe zu einer Katastrophe. Der Ausbruch verheerender Epidemien sei nicht mehr zu verhindern, der Hungertypus fordere zahlreiche Opfer, an Lebensmitteln herrsche bitterste Not. (B. Z.)

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 8. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Februar.

An der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschloß bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum um Tarnow und erzielte auch gegen lebende Ziele eine ersichtlich gute Wirkung.

In den Karpathen wurde auch gestern überall gekämpft.

Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten einige Kolonnen das obere Suczawa-Tal und machten 400 Mann zu Gefangenen.

wb Wien, 9. Febr. Amtlich wird verlautbart: 9. Februar:

In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf.

Im westlichen Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Belovec nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

An der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Wama wurde von uns besetzt.

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

7) (Nachdruck verboten.)

Und das Treiben rings um sie kam ihr so öde, so nichtig vor, daß sie, wer weiß was, darum gegeben hätte, ihm auf der Stelle entfliehen zu können. —

Langsam entkleidete sie sich. Und ihre Gedanken konnten sich ihren Gedanken frei hingeben.

Immer noch lag ihr jenes Grab im Sinn. Wie wenn es sie zu sich hinzöge. Und mit einem Male erinnerte sie sich, in zwei Tagen war ja — das Fest der Toten — —!

Langsam entkleidete sie sich. Und ihre Gedanken konnten sich ihren Gedanken frei hingeben.

Und noch in ihr kindlich frommes Nachtgebet blickten glänzten zwei dunkle Augen. So schwermütig, wie die nickenden Tannen draußen vor dem Fenster im nebeldurchdrückten Mondenscheine — —.

II.

Ein trauriger Tag war der düsteren Nacht gefolgt. Und wieder eine Nacht, halb schlaflos, wie so manche andere.

Mit schwerem Kopfe und zerschlagenen Gliedern erwachte Erich Throndhjem. Erst gegen Morgen hatte er festen Schlaf gefunden. So schien ihm denn jetzt die Sonne strahlend ins Zimmer und lachte ihn aus. Alle Nebel, die in den letzten Tagen über die Erde gebreitet, hatte sie steilhaft

zerstreut. In graublauer Herbstglanz spannte sich der Himmel. Und im Zimmer tanzte und hüpfte der Sonnenschein wandauf wandab, bis zum Haupte des Schlafers. Durch das geöffnete Fenster strömte eine frische Morgenfülle.

Throndhjem richtete sich rasch auf. Dann sah er sinnend in die Luft. Und plötzlich legten sich ihm Schatten über die Stirn.

Totenfest — — —!

Und die ganze Vergangenheit stand mit all ihrer Schwere, all ihrer Trostlosigkeit wieder vor ihm auf.

Totenfest — — —!

Heute mußte er ja auch wieder hinaus, zu dem Grabe, das er für diesen Tag prächtig hatte schmücken lassen. Und er wußte nicht, warum ihm heute dieser Gang schwerer als je vorkam.

Er hatte ein unbändiges Verlangen, sich von all dem Traurigen loszumachen, wieder gesund und stark zu werden. Er sehnte sich danach, wie nach einer Erlösung.

Und immer wieder übermannte ihn die Schwäche.

Schon am Vormittag auf dem Kirchhof? Nein, das brachte er nicht fertig. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und arbeitete. Aber es ging ihm nicht vonstatten. Bald ließ er sich in seinen Stuhl zurücksinken und träumte. Langsam, schweren Schrittes und gebeugten Hauptes zog die Vergangenheit vorüber. Und dann wurde es Licht, wie in der Sage beim Einzug des Graals.

Maja —! Mäienlüste kosten schon ihren

Namen! Wenn er sie einst kennen gelernt hätte, statt jener! Wie wäre alles anders geworden!

Er bedeckte sein Gesicht mit der Linken und stützte den Ellbogen auf die Lehne des Stuhls. Er atmete tief auf.

Dann sprang er empor. Das Zimmer bedrückte. Hinaus, in den frischen Morgen!

Er nahm seinen Hut. Und ohne Überrock eilte er hinaus. Mit langen Schritten ging er am Bregel entlang. Ein kühler Wind hatte sich aufgemacht und wehte vom Meere her. Der blies ihm ins Gesicht und drohte ihm den Hut vom Kopfe zu reißen.

Er nahm ihn ab und ließ seine Haare im Winde flattern. Wie die frische Brise ihn durchdrang, wie ihm die Kühle und die Einsamkeit ringsum wohl tat! Fast kein Laut regte sich in der Luft. Nur hier und da das heisere Geschrei einer Möve.

Throndhjems Wirtschaftlerin wartete schon lange mit dem Essen auf ihn, als er endlich heimkehrte. Und tief gekränkt trug sie nach einer halben Stunde die fast ganz verschmachten Speisen wieder hinaus. Erich stieg in den ersten Stock hinauf zu seinem hellen, durchlichteten Atelier. Aber auch hier war es nichts mit der Arbeit. Die Farben wollten ihm nicht von der Palette.

Langsam rückte der Tag vor.

Endlich konnte Throndhjem es nicht mehr länger hinauschieben. Es war höchste Zeit, wenn er noch auf den Friedhof wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die eigentliche Kriegserklärung.

Stockholm, 8. Febr. (Str. Bln.) Das „Svenska Dagbladet“ meldet aus London: In allen englischen Häfen herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Dies ist wohl die Folge der Ankündigung der deutschen Blockade; man will vor Ablauf der gestellten Frist soviel Waren und Schiffe wie möglich wegtransportieren. Ebenso sind alle unterwegs sich befindlichen Kapitäne aufgefordert worden, mit ihren Schiffen so schnell wie möglich ihren Heimatshäfen zu erreichen, ein Beweis, wie stark England von den Maßnahmen der deutschen Admiralität beunruhigt wird. Diese Blockadeankündigung wird in England als die eigentliche Kriegserklärung aufgefaßt. Man ist vollkommen davon überzeugt, daß die deutsche Marine alle Mittel ergreifen wird, um das, was sie angekündigt hat auch wirksam durchzuführen. Es wird ein so erbitterter Kampf entbrennen, daß alles was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist nur leichte Vorpostengefechte dagegen darstellen. Wenn man in London sich auch seiner Machtmittel bewußt ist, so ist die allgemeine Stimmung doch alles andere als siegesbewußt. Auch die holländischen Filialkontore der englischen Reedereien entwickeln eine lebhafteste Tätigkeit. Die gestellte Frist soll dazu benutzt werden, um soviel Lebensmitteln und Rohmaterialien als möglich nach England zu schaffen.

Die englischen Truppentransporte.

Aus Amsterdam wird berichtet: In den verschiedenen Meldungen holländischer Blätter von ihrem Korrespondenten an der belgischen Grenze über große englische Truppentransporte von etwa 100 000 Mann nach Frankreich schreibt der Kriegs-Korrespondent der „Trib.“ aus Dünkirchen vom 2. Februar in Dünkirchen sei von einem so großen Truppentransport nichts bekannt. Es seien wohl Mannschaften angekommen, aber die große englische Truppenmacht solle erst noch kommen. Die Militärbehörden wahrten natürlich strenges Geheimnis, aber es sei doch sicher, daß die Landung an verschiedenen Punkten stattfinden werde. Ein geheimnisvoller Schleier liege über den Kriegsmassnahmen am Kanal und der französischen Küste.

Ueberfällige Schiffe.

Wie man erfährt, werden in England und Frankreich eine Anzahl von Schiffen als verloren angesehen. Eine Liste sämtlicher Schiffe, die überfällig sind, und über deren Schicksal ernste Besorgnis besteht, gibt der „Temps“ mit folgender Aufstellung: „Hemisphere“ (Gebaut 1897; Inhalt 3486 Tonnen); „Potaro“ (1904; 4919); „Higland Brac“ (1910; 7634); „Tongariro“ (1901; 8073); „Australia“ (1911; 4773); „Bramley“ (1906; 4291); „Niceria“ (1914; 4702); „Demes“ (1906; 4502); „Roher“ (1898; 3499); „Don Diego“ (1906; 3632); „Essex Abbey“ (1911; 3595); „Dolhain“ (1906; 4662).

Wenn es sich bewahrheitet, sagt der „Temps“, daß diese Schiffe wirklich untergegangen sind, so bedeutet dies einen ziemlich bedeutenden Verlust. In Schiffsfahrtskreisen herrscht die Auffassung, daß die Ueberfälligkeit dieser Schiffe die Folge der neuen Tätigkeit deutscher Kreuzer sei. Von der „Higland Brac“ hat man seit dem 5. Januar nichts mehr gehört; an diesem Tage hat das Schiff Vigo verlassen.

Der Krieg im Orient.

wb Konstantinopel, 9. Febr. Das Hauptquartier teilt mit:

Die Avantgarde unserer gegen Ägypten operierenden Armee machte einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste, trieb die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurück und überschritt sogar mit einigen Kompagnien den Suezkanal zwischen Tussum und Serapeum. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge beschäftigten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und klärten seine Verteidigungsmittel in vollem Umfange auf. Ein englischer Kreuzer wurde durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt. Unsere Avantgarde wird die Fühlung mit dem Feinde aufrecht erhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Kanalufer versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

Ein Teil unserer Flotte beschloß Jalta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

Tussum liegt auf der arabischen, Serapeum auf der ägyptischen Seite ungefähr auf der Mitte

des Suezkanals, nördlich des großen Sees, durch den der Kanal hindurchfährt.

Jalta ist eine Kreisstadt im russischen Gouvernement Taurien, sie liegt auf einem hohen Vorgebirge an der Südküste der Krim am Fuße des Jailagebirges, hat 14 000 Einwohner und ist Hafenstation der Dampferlinie Odessa-Krim am Schwarzen Meer. Jalta hat Schifffahrt, Handel und Weinbau, es liegt in einer herrlichen Gegend mit mildem Klima. Ganz nahe bei Jalta liegt das kaiserliche Schloß Livadia, die bekannte Sommerresidenz des Zaren.

Riel, 8. Febr. Ueber den Schuner „Ayesh“, der mit seiner tapferen „Emden“-Mannschaft wieder im Mittelpunkt des Interesses steht, veröffentlicht die Handels- und Schifffahrtszeitung in Göteborg (Schweden) einen längeren Bericht. Danach war die „Ayesh“ ein kleiner, weißgemalter, schlanker Dreimastschoner. Er war mit Kakaos und Reis beladen, und von dieser Ladung hatte sich auch die deutsche Besatzung 18 Tage lang ernährt. Das Wasser hatte man, wenn es regnete, aufgefangen. Die Ration betrug jedoch nur ein kleines Trinkglas voll zweimal des Tages, und das in den Tropen 18 Tage lang. Ihre Handwaffen, vier Maschinengewehre und ihre Munition sowie zwei Bootsflaggen — von denen die eine vom Besatzungs — wehte — und diverses Bootinventar hatte die Besatzung mit an Bord genommen. Der Chef der „Ayesh“ hatte vergessen, von der „Emden“ auch das Schießbuch mitzunehmen und keiner der einheimischen Kaufleute von Padang war gewillt, irgend etwas auf Kredit oder auf eine Anweisung zu liefern, und es sah aus, als ob die hart geprüften Abenteurer besser daran gewesen wären, wenn sie auf See geblieben wären, da für sie dort noch immer die Chance bestand, sich (mit den Maschinengewehren als Argument) von einem bessergestellten Schiff etwas zu „borgen“. „Emden“-Veteranen hielten sich jedoch tapfer auf dem kleinen Koprschoner, dessen Papiere bei der schnellen Abreise etwas in Unordnung gekommen waren, ebenso tapfer, als ob sie sich auf dem stolzesten Dreadnought der deutschen Flotte befänden.

Ueber die Besatzung der „Ayesh“ ist folgendes bekannt. Als das Landungskorps von der Kokosinsel nach vollbrachter Tätigkeit wieder nach den Booten zurückkehren wollte, wurde gemeldet, daß die „Emden“ seawards dampfe und sie von einem feindlichen Kreuzer beschossen werde. Da kein Punkt der Kokosinsel mehr als 20 Fuß über den Wasserspiegel ragt, war der Horizont nur recht beschränkt, und man konnte den Ausgang des Kampfes nicht beobachten. Da sie über den Ausgang des Kampfes im Ungewissen waren und nicht riskieren wollten, später vielleicht auf der Insel gefangen genommen zu werden, gingen sie in die Boote und mit diesen nach einer Bucht bei Horsburg Island, wo sie die Dunkelheit erwarteten. In der Dämmerung setzten sie der Kurs auf Port Refuge, da dort ein Fahrzeug lag. Auf echte Luftstürmerweise enterten die Leute auf die „Ayesh“ über und übermannten die Besatzung, die später an Land geschickt wurde. Das Schiff wurde darauf seelrar gemacht, Dampfbarlaste und Rutter wurden versenkt, da man auf dem Schoner kein genügend starkes Geschütz an Bord hatte, um die Boote überzunehmen. Im Laufe der Nacht gelang es, trotz des gefährlichen Fahrwassers, die offene See zu erreichen. Der schwache Nordost-Monsun stand gerade entgegen, aber mit einigen Schlägen war man von North Keeling frei und fuhr über Steuerbordhalsen nach Nordwest. Man hatte während der Nacht nichts gesehen und mit Tagesgrauen war von irgendwelchen Schiffen nichts zu erblicken, weshalb man beschloß, einen neutralen Hafen aufzusuchen. Zu diesem Zweck wurde der Kurs auf Padang gesetzt, das man nach achtzehntägiger Kreuztour glücklich erreichte.

Berlin, 9. Febr. Dem Großadmiral von Tirpitz und dem Chef des Generalstabes v. Falkenhayn ist vom Sultan die große Goldene Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Berlin, 9. Febr. In einem „Der Anzeiger“ überschriebenen Artikel der „Köln. Zeitung“ heißt es: Wenn es wirklich aus Verhungen ginge, so sei es selbstverständlich, daß die Reihe zunächst an jene Angehörige der uns feindlichen Staaten käme, die wir als Kriegsgefangene in unserem Lande hätten und die in den von uns besetzten feindlichen Landesteilen wohnen.

Brüssel, 8. Febr. (Str. Bln.) Der englische Schatzkanzler Lloyd George teilte im Ministerrat mit, daß die Kriegskosten der Verbündeten sich im Januar auf nahezu 3200 Millionen Mark belaufen haben, wovon auf England allein 1260 Millionen Mark entfallen. Das riesige Anwachsen

der Kriegskosten werde die Aufnahme einer neuen englischen Milliarden-Kriegsanleihe in kurzer Zeit, längstens im April, notwendig machen.

wb Zürich, 7. Febr. Aus Peking wird berichtet: Die chinesische Regierung hat bei dem russischen Volschaster in Peking wegen der von den Russen unternommenen Ausbeutung der Kohlengruben des Altai-Gebirges Einspruch erhoben.

wb Neapel, 8. Febr. (Nichtamtlich.) Heute Morgen ist der Dampfer „Taormina“ mit etwa 100 deutschen Offiziersfamilien der Garnison Tsingtau an Bord eingetroffen. Im Mittelmeer war das Schiff von einem französischen Kreuzer angehalten, jedoch dann freigelassen worden.

Krautau, 8. Febr. (Str. Bln.) „Glos Narobu“ entnimmt einem Bericht der russischen sozialistischen Partei, daß nach dem anfänglichen Hervortreten des Nationalchauvinismus in Rußland jetzt eine Ernüchterung eingetreten ist. Die gegen das herrschende Regime gerichtete Bewegung werde in der nächsten Zeit einen solchen Umfang annehmen, daß im ganzen Lande ein Sturm entstehen werde, der noch nicht erlebt wurde.

Politische Rundschau.

Berlin, 9. Febr. (Preussischer Landtag.) Zum zweitenmal während dieses gewaltigen Krieges traten am Dienstag, den 9. Februar, Preussens Landboten zur Beratung zusammen. Aber während die unvergeßliche Sitzung am 22. Oktober eine außerordentliche war, zusammenberufen, Preussens Anteil an den Mitteln zur Kriegsführung zu bewilligen, begann mit dem Dienstag wieder die Reihe der ordentlichen Sitzungen, in denen über das Wohl und Wehe Preussens und ganz besonders über seinen Etat in diesem schweren Jahr zu Rate geseien werden soll.

Das Haus ist stark besucht. Auch die Galerien weisen starken Besuch auf. Unter dem Publikum wie auch unten im Saale ist Feldgrau Trumpf, und auf mancher Brust blüht und glitzert das einfache Kreuz von Eisen und erzählt von tapferen Taten seiner Träger. Sie und da humpelt auch einer der feldgrauen Landboten mühsam am Stock in den Saal oder er trägt den Arm in schwarzer Binde, und auf den Plätzen derer, die den Tod fürs Vaterland starben, liegt ein frischer Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-roter Schleife.

Nach 2 1/4 Uhr schwingt der greise Präsident die Glocke und im Saale tritt tiefe Stille ein. Mit fester auffallend kräftiger Stimme begrüßt Graf Schwerin-Löwitz die Abgeordneten und fordert sie auf zu einmütiger zielbewußter Arbeit, denn „wir kämpfen um Sein oder Nichtsein und deshalb müssen und werden wir siegen.“

Zur Lesung des Stats gibt Finanzminister Dr. Henze einen durchaus sachlichen und pöden Kommentar.

Die Sitzung hätte nun enden können, aber der Abg. Hirsch (Soz.) gab noch eine Erklärung ab, in der von unerfüllten Forderungen der Arbeiterklassen, der Wahlrechtsreform und anderen Fragen, die doch in dieser ernsten Zeit zunächst zurücktreten sollten, die Rede war. So erhob sich denn auch im Namen der bürgerlichen Parteien der Abgeordnete v. Heydebrandt (Kons.), der in geharnischter Gegenrede Einspruch erhob, daß zu solcher Zeit, wo Einmütigkeit das oberste Gesetz sei, der Klassenstandpunkt herausgehört werde. Die Rede erntete lauten Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Die Sitzung schloß gegen 3 1/2 Uhr.

Wien, 8. Febr. Die Gemahlin des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph, Erzherzogin Rita ist um 10 Uhr abends in Schönbrunn von einem Erzherzog entbunden worden.

wb Budapest, 8. Febr. (Nichtamtlich.) „Az Est“ veröffentlicht eine Unterredung seines römischen Spezialkorrespondenten mit dem Fürsten Bülow. Auf die Frage des Korrespondenten, ob der Fürst die Erklärung verschiedener Blätter der Entente dementieren wolle, wonach er der italienischen Regierung gesagt habe, daß Deutschland nichts einzuwenden habe, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie vernichtet würde, antwortete der Fürst: „Ich bitte nichts zu dementieren. Ich war 12 Jahre Minister, darunter 9 Jahre Kanzler, und habe nur in den allerernsten Fällen dementiert. Man mag immerhin schreiben, was man will. Die französischen Blätter berichteten am Tage meiner Ankunft in Rom, daß ich durch Brutalität die italienischen Staatsmänner so sehr verletzt hätte, daß sie mit mir nicht mehr sprechen wollten. Dieselben Blätter wußten einen Tag später wieder zu melden, daß ich mit meiner Liebenswürdigkeit die italienischen Staatsmänner ganz umstrickte. Es ist mir völlig gleichgültig,

was man über mich schreibt. Es wäre ebenso überflüssig, sowohl die absurden Behauptungen zu dementieren, wie überflüssig zu beweisen, daß ich nicht wie Rain meinen Bruder erschlug. Wir, die wir wissen, was für ein treues Zusammenwirken und was für eine absolut gefühlsmäßige und aktive Übereinstimmung zwischen Deutschland und der Monarchie herrscht, können über solche elenden Verleumdungen nur lachen. Wir wissen wohl, daß Deutschland ebensowenig die Monarchie im Stich läßt, wie die Monarchie nicht wünscht, obwohl es unsere Gegner behaupten, einen Sonderfrieden zu schließen. Alles das ist absurd und nicht ernst zu nehmen.“ Ueber die italienische Politik sagt Fürst Bülow: „Ich vertraue auf die Weisheit und Urteilsfähigkeit der führenden Kreise Italiens und hoffe, daß sie auch weiterhin den richtigen Weg finden und einschlagen werden. Ich zweifle auch nicht, daß von österreichisch-ungarischer Seite der italienischen Regierung und dem Volke die Möglichkeit erleichtert wird, mit den Zentralmächten auch weiterhin im ungetrübten Einvernehmen zu leben.“

wb Rom, 7. Febr. Heute vormittag haben in der Basilika von St. Peter die vom Papste angeordnete Feierlichkeiten stattgefunden, bei denen um die Wiederkehr des Friedens gebeten werden sollte. Zuerst wurde in der Kapelle des Chors eine Messe gelebt, der der Erzbischof der Basilika, Kardinal Merry del Val beistand. Nach der Messe bewegte sich das Kapitel des Vatikans mit Merry del Val in Prozession zum Papstaltar, wo das Allerheiligste ausgestellt wurde. Der Altar war, wie beim Feste corpus domini, mit Kerzen geschmückt. Man sang das Miserere von Salvatore Meluzzi, in das liturgische Säge eingeschaltet wurden, auf welche die Gemeinde antwortete. Darauf folgten das vorgeschriebene Gebet und die Verehrung des Allerheiligsten. Zahlreiche Gläubige wohnten der Feier bei. Am Nachmittag begab sich der Papst in die Basilika, in der über 30 000, durch Sonderkarten zugelassene Personen Platz genommen hatten. Das Kapitel des Vatikans begab sich zum Empfange des Papstes nach der Kapelle des heiligen Sakramentes, wo die Kardinäle den Papst bereits erwarteten. Der Papst nahm vor dem Altare Platz, während die Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe und das Kapitel des Vatikans sich rechts von ihm aufstellten. Zur Linken nahm das bei dem Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps Platz, ferner das Patriariat und die Vertreter des römischen Adels. Es waren anwesend die Botschafter von Oesterreich-Ungarn und Spanien, die Gesandten von Preußen, Bayern, Rußland, Belgien, England, Argentinien, Brasilien, Chile, Columbia und Peru. Ein Priester des Vatikankapitels verlas das vom Papste geschriebene Gebet des Friedens. Der Papst kniete während der Zeremonie und war bei der Verlesung des Gebetes um Frieden durch Mgr. Jazoni sichtlich bewegt. Als der Satz verlesen wurde, in dem Gott angefleht wird, den Regierungen der Völker Mäßigkeit einzufloßen, hob der Papst beschwörend beide Hände in die Höhe. Der Patriarch von Konstantinopel, Mgr. Ceppetelli, teilte darauf den dreifachen Segen aus, womit die Feier schloß. Um dieselbe Zeit wurden in allen Kirchen Roms die gleichen Feierlichkeiten vor zahlreichen Gläubigen begonnen.

Bondon, 8. Febr. Der frühere Minister und Vizekönig von Irland, Marquis Londonderry, ist heute gestorben.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 10. Febr.** Am Samstag, den 13. Februar, feiern die Eheleute Lokomotivführer Adam Meuer und Frau, und am Sonntag, den 14. Februar, die Eheleute Maurermeister Ferd. Trapp und Frau das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Rüdesheim, 10. Febr.** Der Vortrag, den Herr Rektor Vertram am nächsten Sonntage im Saalbau Rölz zu halten sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hat, wird sich insbesondere mit den Ernährungsfragen beschäftigen, die heute in Folge der staatlichen Beschlagnahme der Vorräte an Getreide und Mehl und der von den Gemeinden getroffenen Verbrauchsregelung alle Familien ohne Unterschied beschäftigen. Deshalb wird der Besuch des Vortrages auch für die Frauen von besonderer Bedeutung sein, damit sie einen Einblick erhalten in die zwingenden Notwendigkeiten, die zu den bekannten Maßnahmen geführt haben. Der Vortrag, der im Gewerbeverein kürzlich den lebhaftesten Beifall gefunden hat, wird eine anschauliche Darstellung aller in Betracht kommenden Fragen entwickeln.

* **Rüdesheim, 10. Febr.** Von jetzt ab werden auch im Verkehr zwischen Deutschland und Antwerpen gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen und zwar Telegramme aus Antwerpen in deutscher und französischer, nach Antwerpen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auslieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien.

* **Rüdesheim, 10. Febr.** Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit über das 94. Geschäftsjahr 1914 weist folgende Zahlen auf: Versicherungssummen: 7 512 753 100 M., Prämien: M. 24 519 938.30, Schäden: M. 3 879 967.40. Die Bank hat im Jahre 1914 auch die Einbruchdiebstahlversicherung aufgenommen. Versicherungssummen: 319 659 700 M., Prämien: M. 379 801.10, Schäden: M. 51 610.20. Der Uberschuß beträgt M. 18 460 556.70. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 720/o der eingezahlten Prämien, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß der niedriger bemessenen Bruttoprämie ein Drittel dieses Prozentsatzes mit 240/o. Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Bingerbrück, 8. Febr. Auf eine Anordnung der Linienkommandantur in Mainz wurde nunmehr die Verbandshalle und die Küche des Vaterländischen Frauenvereins auf dem Bahnhofe Bingerbrück geschlossen. Diese Maßnahme wurde aus Gründen der Sparsamkeit und dann auch weil die Linienkommandantur die Truppentransporte selbst ausreichend versorgen kann, getroffen. Bestehen bleibt nur der Schlafraum und die Sanitätsküche.

Oberwesel, 7. Febr. Mit einem Reingewinn von 2770.47 Mark schloß der Bingerverein zu Oberwesel das letzte Geschäftsjahr ab. Das Vermögen des Vereins stellte sich beim Jahresabschluß auf 44 793 Mark. Die Schulden betrugen 19 047.19 Mark. Der Verein hatte eine Rotrücklage von 14 232.76 Mark, eine Betriebsrücklage von 3476.94 Mark und eine Traubengeldrücklage von 5265.76 Mark. Das Guthaben des Vereins bei den Banken betrug 13 131 Mark. Die Vorräte sind mit 17 487 Mark, die Maschinen und Geräte mit 4090 Mark in Rechnung gesetzt. Die Mitgliederzahl stellte sich auf 72.

Wiesbaden, 9. Febr. Die Schneider-Innung zu Wiesbaden hat die Lieferung größerer Mengen von Uniformhosen, Waffentröcken und Mänteln für die Heeresverwaltung übernommen und vergibt davon auch Lieferungen an auswärtige Schneidermeister. Jeder Bewerber hat, bevor ihm eine Lieferung übertragen wird, ein Probestück anzufertigen. Alle Zuschnitte werden von dem Obermeister der Innung, Herrn Karl Berg zu Wiesbaden, Kirchgasse 25, ausgegeben, an den auch die Bewerbungen um Übertragung von Arbeiten, entweder mündlich oder schriftlich zu richten sind.

Mainz, 9. Febr. Nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. David nahm die hiesige sozialdemokratische Partei folgende Entschliebung an: „Die Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei billigt die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August und 2. Dezember 1914. Sie erkennt die Verteidigung des Vaterlandes als eine Pflicht der sozialdemokratischen Arbeiter, die an der Erhaltung des wirtschaftlichen Lebens, der Kultur und des staatlichen Bestandes Deutschlands interessiert sind, an. Die Versammlung spreche den im Felde stehenden Kämpfern und allen, die im Inlande für die Verteidigung des Vaterlandes ihre Kräfte widmen, ihren Dank aus. Sie erwarten, daß dieser Krieg zu einem ehrenvollen Abschluß führen werde, der dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens und der ruhigen Arbeit für die Zukunft sichern wird.“

Höchst, 8. Febr. Im städtischen Krankenhause wurde heute Nacht die 30 Jahre alte Ehefrau Berlinghof aus Höchst schwer verletzt mit einem Kopfschuß eingeliefert. Noch ehe man die Frau vernahmen konnte, starb sie bald nach ihrer Einlieferung an der Verletzung. Man wußte nämlich nicht, wie die Frau zu ihrer Wunde gekommen war. Andern Tages stellte sich nun der in Nied wohnende 27 Jahre alte Monteur Graf im gleichen Krankenhause ein. Der Mann hatte zwei Schüsse, von denen einer dicht am Herzen vorbeigegangen

war und die Lunge verletzt hatte. Graf hatte sich zunächst bei einem Arzt verbinden lassen und ihm dabei das Märchen erzählt, er sei in der vergangenen Nacht durch den Nieder Wald gegangen und habe dort von einer unbekannten Person die Schüsse erhalten. Der Arzt riet dem Verwundeten, sich in das Krankenhaus zu begeben, was dieser auch tat. Dort stellte sich bald heraus, daß Graf und Frau Berlinghof etwas miteinander zu tun hatten. Als man Graf darüber befragte, ob er etwas von der in der Nacht erschossenen Frau wisse, gab er zunächst an, er habe die Berlinghof erschossen. Als aber seine erste Verwirrung vorüber war, stellte er die Behauptung auf, die Frau habe sich selbst getötet. Vorläufig ist noch keine völlige Aufklärung des Tatbestandes erzielt worden. Dafür aber erfuhr man allerhand Einzelheiten über die Beziehungen des Graf zu der Berlinghof. Die Frau führte keinen einwandfreien Lebenswandel und war erst vor kurzem ihrem Manne durchgebrannt und mit Graf nach Schweinfurt geflüchtet. Der Mann war seiner Frau nachgefahren und hatte sie wieder nach Höchst zurückgeholt. Seit Freitag war die Frau abermals verschwunden und führte nun mit ihrem Liebhaber ein lockeres Leben, indem sie in Wäsküchen und ähnlichen Räumen übernachtete, bis sie in der Sonntag Nacht ihren Tod fand.

wb Berlin, 6. Febr. Der Vaterländische Frauenverein, Provinzialverein Berlin, erläßt folgenden Aufruf: Das Sorgen und Denken an unsere tapferen Krieger, die den Unbilden der Witterung, Regen, Kälte und Schnee im fernen Feindeslande ausgesetzt sind, haben einen neuen Wunsch zur schleunigen Betätigung hervorgerufen. Ihre Kaiserliche Königliche Hoheit, die Frau Kronprinzessin, hat großes Interesse für die neue Anregung gezeigt. Durch reichliche Wollsendungen sind unsere Braven soweit als möglich gegen Kälte geschützt. Aber sie leiden schwer unter der andauernden Nässe, welche die Kleidung durchbringt, tagelang ein Trocknen besonders in den Schützengräben unmöglich macht, allerhand Krankheiten hervorruft, und dadurch Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Truppen behindert. Alle diejenigen, die in der Heimat geschützt im warmen Hause sitzen, werden gewiß gern ihre Hände öffnen und zahlreiche Geldgaben senden, um die deutschen Krieger auf Patrouillengang, Posten und in Schützengräben vor schweren Gesundheitsschädigungen zu bewahren, und zwar durch regenbichte Umhänge, die in großen Mengen beschafft werden sollen. Mit behördlicher Zustimmung hat der Vaterländische Frauenverein, Provinzialverein Berlin die Herstellung durch Heimarbeit sowie die Versendung der Umhänge übernommen.

— **Bequeme Sorglosigkeit.** Es ist ja schön, daheim zu sein — im warmen Zimmer zu sitzen und sich durch das Fenster anzusehen, wie es draußen regnet, schneit und pfeift! Und daran zu denken, wie es jetzt wohl im Felde sein muß. — Gar viele gibts, welche so denken — leider — aber andere wieder geben sich nicht der Sorglosigkeit in dieser Weise hin, und wenn sie selbst dazu verdammt sind, daheim zu bleiben, so sorgen sie doch wenigstens insofern fürs Vaterland, daß sie ihre Angehörigen im Felde draußen auch mit solchen Liebesgaben versorgen, welche körperliche Leiden lindern, verhüten und beseitigen. Hierfür kommen in erster Linie „Kaiser's Brust-Caramellen“ mit den 3 Tannen in Betracht. Diese sind als vorzüglich bekannt gegen Erkältungen, Husten und Katarrhe, auch lassen dieselben keine Heiserkeit auskommen. Diese altbekannten „Kaiser's Brust-Caramellen“ sind billig und können als Feldpostbrief für sich allein, ohne Porto versandt werden, oder in der bekannten Paket- und Dosen-Packung jeder Sendung zugelegt werden.

Redaktion: J. B.: G. Reibling.

**Manoli
Zigaretten
Frisch
frisch!**

Herren- und Knaben-Anzüge

Hosen, Joppen, Arbeiter-Kleider,
Manufakturwaren u. Ausstattungssachen
außerordentlich billig.

Julius Levy Nachf., Bingen Salzstr. 1

direkt am Rhein.

500 Gramm Woche!

Unser

Regenhaut-Mantel zu 15 Mk.

(als 500 Gramm Paket zu versenden).

Schützt jeden Soldaten vor Nässe unbedingt wasserdicht
Aus dem Felde vielfach nachbestellt.

Westen wasserdicht mit Aermel
Leder, Pelz, Stoff in allen Preislagen.

Heine & Schott
Bingen.

Bei Trauerfällen

empfehle ich

Trauerhüte, Trauer-Schleier
Trauer-Crêpe und Armfloren

in jeder Preislage.

Auswahlsendungen sof. zur Verfügung.

H. Laufersweiler,
Bingen, Rathausstr. 27.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse,
vorrätig bei

A. Meier.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 57/58 Telefon 256

Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch.
Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc.
Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter.
Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an
Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht
sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen,
:: Füllen und Richten schiefe stehender Zähne. ::



Die drohende Erkältung

bleibt aus oder verläuft harmlos, wenn bei Beginn der Verschleimung im Halse rechtzeitig ein paar Wybert-Tabletten genommen werden. Sie bringen die Heißeit zum Schwinden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein so unentbehrliches Hausmittel, daß diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, sie im Hause nie ausgeben lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. Niederlage in Rüdelsheim Germania-Apotheke.

Eine kleine

Wohnung

zu vermieten.

Weberstr. 9.

**Taschenstifte
Radiermesser**

: Taschen- :
Federhalter
Brieföffner

: empfiehlt :
A. Meier
Rüdelsheim.